

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 2

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und mich hat es sehr gefreut,
Dass unser Volk für die Buren
Sich zeigte so hilfsbereit;

Doch vergeht nicht der Arbeitslosen
Im eigenen Vaterland
Und reicht bei der Strenge des Winters
Den Armen die Bruderhand;

So sammelt in Kirchen am Sonntag
In Basel und Zürich und Bern,
Dann wollen wir freudig bekennen:
Das ist der Tag des Herrn:



Herkules und der schachernde Bauer.

Als Herkules einst über das Problem der Augiasstall-Reinigung sann, machte sich ein kleiner Schacherer, ein listiger Bauer, an ihn und bot ihm zur Bewältigung seiner Riesenarbeit eine — Mistgabel zum Kauf an!

Als Herkules die ganze dummdeiste und gottesfürchtige Schläuberger-Einfalt des Mistgabel-Besizers begriffen hatte, brach er in helles Lachen aus. Dann aber — vom urkomischen Kontrast des kleinen Mittels zum gewaltigen Zweck angeregt — fand er im nächsten Augenblicke auch das notwendige große Mittel: ein ganzer Strom mußte seine „Mistgabel“ sein! —

Ob nicht auch einer der modernen Herkulesse, das österreichische Volk, endlich über die Mistgabel des § 14 dummer Feudal-Bauern lachen und den Strom des allgemeinen gleichen Wahlrechts durch seinen Staats-Augiasstall leiten wird?

Miststräufches.

Mir haben's freilich wahrgenommen, im Unschuldskleid ist's angekommen
Das neue Jahr im ersten Schnee.

Alein Gesicht und trübe Augen, die nicht zur Feiersfarbe taugen
Erlauben leider kein Zuckhe.

Das neunzehnhundert ist gegangen, genau so wie es angefangen.

Der Eisener macht es wohl auch so.

Denkt! — wenn die Obern sich befehrten und nicht allein sich selbst verehrten,
Der Pöbel wäre viel zu froh!

Heiligste Güter-Sorgen und kosmopolitische Pläne.

Exzellenz Krupp (im Ritteraal in Erwartung der Reichstagsersöffnung auf die mit den meisten Orden besäete Brust des Waffenfabrikanten Mauser tupsend): „Alle Wetter, Herr Mauser — 's Kleingewehrfeuer macht doch immer noch mehr Treffer...“

Mauser: „'s kann sein, Exzellenz. Aber — das grobe Geschäft bringt mehr klingende Erfolge...“ (schnappt wie beim Geldzählen mit den Fingern).

Exzellenz Krupp: „Sie haben gut spotten, Mauserchen! Ihre alten Mausergewehre haben Sie noch bei den Chinesen untergebracht — aber wie soll ich nun meine neuen Kanonen an den Mann bringen, wenn man nicht mehr weiß, wohin mit den alten??“

Mauser: „Ach ja, verstehe Exzellenz Schmerz vollkommen — die Erde wird eben schon zu klein — wird wirklich Zeit, Geschäftsverbindung mit 'nem Planeten anzubandeln...“

Exzellenz Krupp: „Donnerwetter — haßt 'ne Idee! Ja — man muß dran denken, in astrologische Wallenstein-Fußstapfen zu treten!“

Fridli: Du Chäp, wie gfallt der jeh ä's Panoptikum mit dene Samoa-Wiberä?

Chäp: Schö sind's gwachsa, mein eid schö und wacker tanzid's an, und mir wäret froh im Ländli inne, wämmer nu d'Gälsti vu üsere Wiberu su gsund und chäch hettid, wenn schu in Samoa lei Modeschournal ischt!

Fridli: Ja bim Eid, Chäp, säb dann schu, aber ebe dunkt es mi nu, sie seigit su gar paradiesisch g'leidd!

Chäp: Chä, drum gschich es, du Narr, drum chömids eben ä usere paradiesische Gegend!

Fridli: Ja bim Eid häßt Recht.

Göttliche Einöden.

Nur wer stark durch das Einerlei des alltäglichen Lebens zu schreiten vermag, fühlt sich nicht bedrückt von der erhabenen Einsamkeit der majestätischen Firnenwelt.

Ein Unterschied.

Die Polizei-Affairen im Prozeß Sternberg sind als Deutsches Panama bezeichnet worden.

Der Vergleich hinkt ein wenig. Hier handelt es sich um Aktien und dort um Aktien.

Abschied von der Jubiläumsbriefmarke.

Sag' mir, Hevetia, sag' mir, wie stehst du da?
Fast wie ein Judenkind, wie sie am Jahrmarkt sind;
Nicht wie die Alpenmaid, würdevoll, schulterbreit,
Reißt du Bäume aus? Sag mir's, ich komm' nicht draus,
Liebst du zum Ringeltang kletternd den Thatendrang?
Alle Welt glaubt im Ru, Durlipfen stampfst du;
Schwebende, strebende, hebende, klebende,
Hast Du das Magenweh, trankst Du Kamillenthee?
Wurzelausziehende, endlos Dich mühende,
Bernhardsfaharadinn scheinst Du ein Drahtgespinn.
Herrgott, jetzt fällt's mir ein, sollte es möglich sein,
S'ist ja Helvetia nicht, die mir den Kopf zerbricht,
S'ist ein Symbolikum Handelsjudaicum.

Erklärung.

Water, hat man in alten Zeiten auch schon gelogen?
Ja, da log man wie ungedruckt.

Prinz Tuan hat von der chinesischen Regierung eine neue Auszeichnung erhalten. Er darf seinem Namen zwei Silben hinzufügen, so daß sein voller Titel jetzt lautet: Prinz Tu-mir-niz-an.

Hufklärung.

Wie ist denn Euer Mann zu einer Quetschung gekommen?
Er hot z'viel Quetschte g'esse.

Wenn das Gold im Kasten klingt.

(Zum Schluß des „Geschäftsjahres“.)

Das Jubeljahr ist nun zu Ende
Und die Kartoffeln sind herein.
Es gab zu thun voll alle Hände,
Wie 's muß bei großen Bauern sein.

Leo ist zwar auch ein Dichter,
Aber Papst ja nebenbei —
Gungern braucht' deshalb auch nicht er
Bei der Ablasskrämerei.

Thut noch viele Peterspfenn'ge
In den Kasten für die Not —
Denn so find die Dichter-Mönche:
Wandeln Steine gern in Brot.

Einstens zwar folgt' nicht der Heiland
Solchem Teufelswerk, doch wenn's
Jetzt geschieht, so ist das weiland
Nur 'ne poetische Lizenz...

Gans Sachs, jun.



Rägel: Sind 'r jeh ä bi der Sarg-prob' gfi die Wuche, Chueri, 'r händ ja sust überall d' Nase derbi?

Chueri: Ja bim Eid, Rägel, hänt das Wäärli aglueget und es isch si der Wert gfi!

Rägel: Jä, wie chund jeh aber das, as uf eimal die Gypsfärg nüd meh seigid, wo doch Als so es Riehmie gmacht häd?

Chueri: Chä dert hanis gseh, as d' Gölzfärg d' Gälsti meh trügid und so chund er i ibilde, was da für 'en Unglück chönnti gseh, wänn en Sarg dä zömedruckt wo drin lid und ne tödt!

Rägel: E chüetis Chueri, me darf nüd dra dänke!

Aus dem Schreibheft eines deutschen Schulbuben.

Der Gaul scharrt, der Offizier schnarrt, das Schaf macht mäh, der Leutnant macht Meh!